

Laibacher



Zeitung.

Einzelne bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanstandige Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 5. d. M. nachmittags nach Brix abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberst-Lieutenant des Ruhestandes John Keppler-Schnigk als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe auf Grund der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „San Siro“ allernächdigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Karl Wenzl den Adelstand mit dem Ehrenvorteile „Edler“ und dem Prädicate „Gannarode“ allernächdigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchst Entschließung vom 2. September d. J. dem Ministerialrath im Handelsministerium Doctor Friederich Szabo das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Sectionsrath in diesem Ministerium Dr. Friederich Ritter Wagner von Fau-ten mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taten, allernächdigst zu verleihen geruht.

Den 8. September 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staats-Zeitung das LIX. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 6. September 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staats-Zeitung das XXXIII. und LI. Stück der polnischen, das LV. und LVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. September 1901 (Nr. 205) wurde die Weiterverbreitung folgender Zeitungen verboten:

- Br. 35 «Wiener Caricaturen» vom 1. September 1901.
- Br. 70 «Leitmeritzer Wochenblatt» vom 31. August 1901.
- Br. 18 «Auländische Wacht» vom 31. August 1901.
- Br. 70 «Nordböhm. Volkszeitung» vom 31. August 1901.
- Br. 31 «Hamagid».
- Br. 17 «Bojan».

Feuilleton.

Die Einführung der Tragessell in der Stadt Laibach.

Bon P. von Gladics.

Noch Eröffnung der elektrischen Bahn in unserer Stadt mag es gestattet sein, in der Chronik Laibachs jüngster Ausgaben und jener Tage zu gedenken, in denen mehrere Voreltern sich neben einer nur sehr begrenzten Anzahl von „Gutsch-Wagen“ und „Kobelwagen“ der „Tragessell“ oder „Säntzen“ bedienten, welche zu gelangen.

Die ältere Generation unserer Mitbürger erinnert sich wohl noch jenes hölzernen, grüngestrichenen, mit Fenstern versehenen und innen mit Leder überzogenen Wagentäufens, der, mit tragbahrartigen Rädern, nach vorne und rückwärts versehen, in der Halle des Rathauses seinen Platz hatte und mit seinen Hilfen noch ab und zu der und jener alte Herr, welche noch alte Dame zu Besiten, ins Theater, zu Konzerten usw. getragen wurden.

Dieses Institut der Tragessell datierte in unserer Stadt in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zuerst, und zwar war der Begründer desselben ein Herr Graf von Wallisch (Wallensperg), Volontär bei Herrn Grafen Wallisch (Wallensperg), Beldi-Baudirektor und Verordneten (Befehlshaber) Thürhüter in Laibach.

Der König Ludwig XIII. von Frankreich und seine Frau, die Königin Maria Theresia, der Kaiserin und Königin Maria Theresia u. a.: „Wann dann ist

Mit Beschlag wurden belegt über Veranlassung der k. k. Staatsanwaltschaft in Brix im Verlage von Karl Braun in Leipzig erschienene nachstehende Druckschriften nach § 302, bezw. § 303 St. G.:

1.) Was Doctor Luther von der Kirche lehrt; 2.) Evangelisches und katholisches Lebensideal; 3.) Das Papstthum in Luthers Beleuchtung; 4.) Von der Entstehung des Papstthums; 5.) Zwölf Hauptpunkte des Evangelischen; 6.) Rom; 7.) Pater Abel und sein praktisches Christenthum; 8.) Legende; 9.) Bos von Rom IV.; 10.) In Vanden.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.
Laibach am 5. September 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die ungarischen Reichstagswahlen.

Man schreibt aus Budapest, 5. September: Die Neuwahlen für den Reichstag dürften nach zuverlässigen Informationen im ersten Drittel des October stattfinden. Verschiedene Umstände wirken zusammen, um der bevorstehenden Wahlcampanie ein eigentümliches Gepräge zu geben. Hervorstechend ist zumal der starke Zug der Regierungsfreundlichkeit, welche die Wählerschaften spontan und ohne jede Art unlauterer Beeinflussung dem Lager der liberalen Partei zuführt. Niemals seit 1867 ist eine Regierung mit so günstigen Chancen in den Wahlkampf eingetreten. Charakteristisch ist, dass sich in verschiedenen Bezirken oft drei, vier Candidaten präsentieren, sämtliche mit dem liberalen Szell-Programm, ohne dass ein einziger daran denken würde, mit der oppositionellen Plattform sein Glück zu versuchen. Dabei beobachten die Verwaltungsorgane eine strenge Neutralität und, was in Ungarn vielleicht noch nie der Fall gewesen, die üblichen oppositionellen Klagen über Parteilichkeit und Uebergriffe der Verwaltungsbüroden sind nirgends zu vernehmen.

Die Campanie beginnt also unter dem Zeichen der Reinheit und Freiheit der Wahlen. Was die Skeptiker niemals glauben wollten, ist tatsächlich geschehen. Ministerpräsident Szell hat das ideal fliegende Programm von der Reinheit und Freiheit der Wahlen in vollem Umfange verwirklicht. Anfangs hieß es, der Ministerpräsident werde sich wohl hüten, diese Zusage ernst zu nehmen. Sollte er jedoch, wurde hinzugefügt, wirklich so unpolitisch handeln, so würde

gels am Wagen für den Verkehr, namentlich der Fremden, sowie wegen der damals noch mangelhaften Pflasterung der französischen Hauptstadt und der geringen Reinlichkeit ihrer Straßen und Gassen das Institut der Tragessell (Chaises portatives), das schon vereinzelt am Ausgänge des 16. Jahrhunderts bestanden, systemisiert und mit dessen Führung die Herren Petit, Regnault, Desenvalle und Donet privilegiert hatte, mittels Patentes vom 22. October 1617 — welches Privilegium das Parlament einregistrierte* — folgte in Österreich Kaiser Leopold I. 1705** mit der Ertheilung eines eigenen Privilegiums für die Einführung der Tragessell in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, und es erhielt das Privilegium der kaiserlichen Kammerdiener Herr von Rauchmüller.

In Laibach kam, wie schon angedeutet, der ländliche Thürhüter Herr Wallisch von Wallensperg — wie er selbst in einer bezüglichen Eingabe hervorhebt — der erste auf den „dem Publico zur großen Bequemlichkeit und Commodity dienlichen Gedanken, einen Tragessell wie in anderen grösseren Städten zu halten und auch der erste diesen guten Gedanken bewerkstet (ins Werk gesetzt), einen solchen Tragessell machen lassen und zur Bedienung des Publici zu halten angefangen.“

Doch Herr Ernst Wallisch von Wallensperg sollte mit diesem „guten Gedanken“ in Laibach nicht allein bleiben.

Der Magistrat der Landeshauptstadt, dem aus dem Auftrage der Römisch-kaiserlichen, zu Hispanien, Hungarn und Böhmen Königl. Majestät geheimen

Szell der erste Ministerpräsident sein, der bei den Wahlen eine Niederlage erlitten. In diesem Tone wurde über die vom Ministerpräsidenten verkündete rigorose Lauterkeit in der Führung der Wahlen geprahnt. Nun haben jedoch die sogenannten Realpolitiker in allen Punkten gründlich Unrecht behalten. Denn der Ministerpräsident hält sich mit der größten Gewissenhaftigkeit an sein als idealistisch geschmähtes Programm und trotzdem wird sein Wahlerfolg, wie das auch die Opposition zugeben muss, voraussichtlich ein selten großer und dabei — wie gesagt — ein mit durchaus lauterem Mitteln errungener sein. Keineswegs steht der Ministerpräsident den Wahlen gleichgültig und theilnahmslos gegenüber. Eine solche Abstinenz ist ihm schon dadurch verwehrt, dass er nach parlamentarischer Auffassung als Chef der liberalen Partei und Führer des Unterhauses Präsident des Cabinets ist. Seine Mitwirkung bei den Wahlen als Führer der liberalen Partei und Minister des Innern culminierte darin, die persönliche Seite der Frage, wer als Candidat der liberalen Partei anerkannt werden soll, zu entscheiden. Anderseits ist der Minister des Innern das oberste Forum in einer großen Anzahl Fragen, die im Laufe des Wahlverfahrens auftauchen. Die Haltung Szells als Minister des Innern während einer großen Anzahl von Ergänzungswahlen in den abgelaufenen zwei Jahren hat die Organe der öffentlichen Verwaltung darüber belehrt, dass von ihnen Dienste bezüglich der Beeinflussung der Wählerschaft nicht gewünscht werden und dass etwaige Uebergriffe in dieser Richtung auf keine Nachsicht zu rechnen haben. In überraschend kurzer Zeit hat sich die Haltung der Verwaltungsorgane gemäß dem richtunggebenden Beispiel des Ministers des Innern gründlich geändert. Es ist somit diesmal seit langen Jahren das erste Beispiel einer Wahl, in welcher klagen über Wahlbeeinflussung, Parteilichkeit und Unlauterkeit der Verwaltungsorgane nicht vernommen werden und bei welcher im vorliegenden Fall einer Unmöglichkeit Männer aller Parteien sich mit vollem Vertrauen in die Unparteilichkeit und Objectivität des Ministers des Innern an diesen wenden. Diese in moralischer Höhe dominierende Stellung des Regierungschefs erklärt auch zum großen Theile, dass die Regierungsfreundlichkeit der Wähler auf freier Ueber-

Räthe“ ddo. Graz 6. März 1736 die Straßen und Gassen der Stadt Laibach in wandelbaren Zustand zu setzen, ein großer Kostenaufwand von vielen tausend Gulden erwachsen war, sah sich bemüht, auf ein Auskunftsmitte zu denken, um diesen Ausgabesposten, der durch die weitere Erhaltung der Straßen und Gassen durch entsprechende Pflasterung und Reinigung ein ständiger ward, in angemessener Weise zu bedecken. Was lag dem Magistrate näher, als das Institut der Tragessell, das sich rasch eingebürgert hatte, als solche Bedeutungspost in sein Budget heranzuziehen!

Darob aber entspann sich zwischen ihm und dem Begründer dieser Institution in Laibach, dem mehrgenannten Herrn Wallisch von Wallensperg, ein heftiger Streit, der uns in einer Reihe von beiderseitigen Eingaben an die competenten Landes- und Hofstellen um Ertheilung eines Privilegiums vorliegt und damit endigte, dass beiden Theilen es gestattet blieb, Tragessell zu halten und sie sich befleischen sollten, dem Publico bestens zu dienen, doch ohne Ertheilung eines Privilegiums. Diese Entscheidung erfolgte im Sinne des ausführlichen und durch Objectivität in Berücksichtigung der beiderseitigen vorgebrachten Motive ausgezeichneten Berichtes des Landeshauptmannes im Herzogthume Krain Anton Joseph Grafen Auersperg ddo. 11. April 1744 an die innerösterreichische Regierung in Graz.

Herr Ernst Wallisch von Wallensperg hatte in seinen Eingaben außer auf sein Verdienst der ersten Einführung der Tragessell in Laibach auch auf seine Leistungen in verschiedenen Feldzügen hingewiesen; so schreibt er in einem Majestätsgesuch an die Kaiserin-Königin Maria Theresia u. a.: „Wann dann ist

* Delamare, Traité de Police, Paris 1738, Bd. IV., p. 449 f.

** Codex Austriae sub verbo: Tragessell.

zeugung und auf dem spontan dargebrachten Vertrauen beruht und dass der Ministerpräsident Szell mit so günstigen Chancen in die Wahlcampagne eintritt, dass er einen vollen Erfolg durch Erlangung einer überwältigenden Majorität mit Zuversicht erwarten darf.

Die Zarenreise nach Frankreich.

Ein der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehender Bericht bestätigt, dass im Programme für die zu Ehren des Kaisers Nikolaus II. und der Kaiserin Alexandra stattfindenden Festlichkeiten bezüglich des 20. September deshalb keine Verfügung getroffen worden sei, weil es noch immer nicht bekannt ist, ob der Zar Paris besuchen wird. Es wurden dem russischen Herrscher verschiedene Vorschläge unterbreitet, die endgültige Antwort ist jedoch noch nicht eingetroffen. Dass die Regierung Bedenken gegen den Besuch des Kaiserpaars in der Hauptstadt gehegt hätte, ist unzutreffend. Die jene angeblichen Bedenken verursachende Besorgnis, dass es hiebei zu socialistischen Kundgebungen kommen könnte, wird eben nicht gehegt. Die sozialistische Partei hat sich darauf beschränkt, ein Manifest in Bezug auf den Zarenbesuch in Frankreich zu veröffentlichen, und wird keine anderen Protestkundgebungen unternehmen. Die politischen Anschauungen des Pariser Gemeinderathes stimmen allerdings mit denen der Regierung nicht überein, seit der Constituierung des neuen Vorstandes dieser Körperschaft sind aber die Beziehungen zur Regierung wieder aufgenommen worden, und man dürfte den etwaigen Entschluss des Zaren, vom Besuch der Hauptstadt abzusehen, nicht in dem Sinne deuten, als ob damit ein Wunsch der Regierung, hiedurch ihren politischen Gegensatz zur Pariser Stadtvertretung zum Ausdrucke zu bringen, erfüllt werden würde. Da es Zweck der Reise des Zaren ist, den großen Heeresmanövern beizuwohnen und die an ihn von der Regierung gerichtete Einladung in diesem Sinne abgesetzt war, wäre man nicht berechtigt, es befremdlich zu finden, wenn der Zar sich ausschließlich an dieses Programm halten und den Besuch in Paris unterlassen sollte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. September.

Bekanntlich haben die Versuche zu einer Verständigung zwischen der katholisch-conservativen und der christlich-socialen Partei in Tirol zu keinem Ergebnisse geführt. Die von christlich-socialer Seite entsendeten Mitglieder des Comités veröffentlichten nunmehr eine Erklärung, woraus hervorgeht, dass in den verschiedenen Besprechungen, welche zum Zwecke der Verständigung abgehalten wurden, auch die Unregung erörtert wurde, dass beide Parteien aufhören und sich zu einer neuen, dritten verschmelzen sollten. Die christlich-socialen Abgeordneten erklärten, dass auch sie eine einheitliche Landespartei wünschen und darum auch unermüdlich nach Mitteln und Wegen suchen werden, um eine Vereinigung beider Parteien zu erreichen. Für den gegenwärtigen Augenblick erklärten sie aber die Verschmelzung beider Parteien zu einer

unter dem Löbl. Baireuther Dragoner-Regiment schon in anno 1716 bei gewesten Türkentrieg und Schlacht bei Peterwardein auch Eroberung der Festung Temesvar als Volontaire gestanden, dato aber auch bey Einer Löbl. Landschaft in Krain als würflicher Thürhüther in die 14 Jahr employert bin mit gnädiger Urlaub des Herrn Grafen von Auersperg, Landeshauptmann allda, mich mit dem Carlstädtischen Generälen Herrn Grafen von Herberstein zu der Königlichen in Baiern stehenden Armee begeben, die Campagne sodann gleichfalls ohne Ruhm zu melden in aller Ehr hindangelegt habe, über dieses noch nebst mentionirten Herrn Grafen Generalen von Herberstein bei der eröffneten Tranchée vor Ingolstadt Tag und Nacht verblieben insonderheit aber mich ratione meines erlernten sieben Sprachen hin und wieder bei verschiedenen Gegebenheiten in Reisen zu Beförderung der Allerhöchsten Dienste allgehorsamst habe gebrauchen lassen und gleichwie die höchste Begnadung gehabt, Sr. Durchlaucht Prinz Carl 7 Croaten auf Raim zu überbringen, an welchen Höchstselber gnädigstes Wolgefallen bezeuget.“ —

Zum Schlusse unserer hier beigebrachten geschichtlichen Erinnerung über die Einführung der Tragfessel in der krainischen Landeshauptstadt wollen wir nur noch die von dem Stadtmagistrat aufgestellte Taxe für das Sesseltragen herausheben.

Die dieselbe enthaltende Beilage zu den Acten lautet: „Vom Stadtmagistrat dieser landesfürstlichen Hauptstadt Laibach wegen wirdet allen und jeden hoch und nideren Standtspersonen, welche sich von nun an der durch den Stadtmagistrat allda errichteten Tragfessel bedienen wollen, nachfolgende Taxe, umb

dritten für unmöglich und sich selbst für nicht competent, das von den Conservativen gewünschte Aufhören der christlich-socialen Partei zu beschließen. Das Verhalten, welches die Conservativen im Bezug auf ein abzuschließendes Wahlcompromiss angenommen haben, habe schon für sich allein den ausreichenden Beweis dafür geliefert, dass für eine einheitliche Landespartei die nothwendigen Voraussetzungen noch nicht gegeben seien. Das Communiqué theilt die Vorschläge mit, die von Seite der Christlich-socialen den Conservativen gemacht wurden, und schliesst mit den Worten: „Die Gefertigten bedauern aufrichtig den Misserfolg ihrer Bemühungen und lehnen die Verantwortung für die Folgen dieses Ausgangs der Verhandlungen ab. An ihre zahlreichen Gesinnungs-Genossen aber richten sie die Bitte, bei ihrer Mitwirkung in Versammlungen und in der Presse sich jederzeit von den Normen der christlichen Sittengesetze leiten zu lassen.“

Das Organ des Abgeordneten Alois, „Česká demokracie“, hatte mit der Nachricht debütiert, dass die jungzedischen Führer Kramer, Pacák und der verstorbene Dr. Kaizl mit der Regierung geheime Punktationen, betreffend die Zweiteilung Böhmens, abgeschlossen haben, welche die Regierung unmittelbar nach den Landtagswahlen durchführen sollte. „Narodni Listy“ fragten nun beim Abgeordneten Pacák an, was an der Meldung der „Česká demokracie“ Wahres sei, und erhielten von dem Ge-nannte folgende Antwort: „Auf Ihre Anfrage erkläre ich die Behauptungen der Česká demokracie für vollständig erfunden; denn heute muss jeder Politiker, der mit den Verhältnissen vertraut ist, wissen, dass man an einen Ausgleich mit den Deutschen oder an geheime Punktationen nicht denken konnte und nicht dachte.“

Die von einem Pariser Blatte verbreitete Nachricht, dass in Bukarest eine Verschwörung gegen den König Carol aufgedeckt worden sei, in welche auch rumänische Minister verwickelt wären, wird ihrem ganzen Inhalte nach als eine böswillige Lüge von beispieloser Dreistigkeit bezeichnet, welche in Rumänien die lebhafteste Entrüstung hervorruft.

Eine Meldung aus Paris betont neuerdings, dass man an den maßgebenden Stellen für den Fall noch längerer Dauer der Unnachgiebigkeit der Pforte gegenüber den Ansprüchen der französischen Regierung zu einer Demonstration in den türkischen Gewässern entschlossen sei. Den Schauplatz dieses Vorganges dürfte jedoch kaum Constantinopel bilden, man glaube vielmehr zu wissen, dass die Regierung die Schiffe nach Smyrna oder nach Saloniki entsenden werde, um an einem dieser Punkte die für die Sicherung der materiellen Forderungen, welche den Gegenstand der Reclamationen bilden, erforderlichen Maßregeln zu verirrflichen. Man lasse jedoch in Paris die Hoffnung nicht fallen, dass die Pforte in kürzester Frist durch das Aufgeben ihres Widerstandes, der im Hinblende auf verschiedene Momente in der Lage des türkischen Reiches gegenwärtig besonders gewagt erscheine, der Eventualität einer solchen Repressivaction vorbeugen werde.

von dem Publico ein mehreres nicht zu erzwingen, hie-mit zur Nachricht erindert, wie folgt:

Taxe

In der Stadt zu Winters- und Sommerszeit jederzeit von einer Bedienung oder Tragens kr. 7.

Ebenjoviel von Burühtragen in (deutscher) Währung kr. 7.

Außer der Stadt soweit sich die Vorstadt erstrecken zu Winters- und Sommerszeit allzeit gleich von einer Bedienung in T. W. kr. 12. Gleichfalls von Burühtragen in T. W. kr. 12.

Wer sich aber auf ein ganzes, halbes oder auch Viertel Jahr per Pausch durch besondere Sesselträger tragen zu lassen vergleichen will, der wirdet sich bey dem Stadt-Cammer-Amt allda anzumelden belieben.“

Dieser Schlusspassus in der vom Landesvicedom genehmigten Taxbestimmung mag wohl als eine Folge der in dem erwähnten Berichte des Landeshauptmannes Grafen Auersperg enthaltenen scharfen Zurückweisung anzusehen sein, die der genannte Vertreter des Landes, beziehungsweise der Stände, dem ursprünglichen Taxzwange auch gegenüber dem Adel, „der doch der landesvicedomischen Jurisdiction nicht unterworfen“ gewesen, hatte angedeihen lassen!

Die Ertheilung eines „Privilegiums“ an den einen oder anderen Theil hatte der Landeshauptmann auf das entschiedenste abgerathen, mit den Worten: „da ich in Erweitung ziehe, dass alle Privilegia privativa dem Publico schädlich seyn“, und ein vom verstorbenen Landesvicedom Grafen Thurn dem Stadtmagistrat in Angelegenheit der Tragfessel zugesprochenes Privilegium „zu Nachteil der allerhöchsten Landesfürstlichen Authorität beschehen“ erklärt hatte,

Tagesneuigkeiten.

— (Die drahtlose Telegraphie und die Presse.) Die drahtlose Telegraphie hat während der letzten Monate in den an der Seeschiffahrt interessierten Staaten eine außerordentliche Beachtung gefunden. Interessant ist es, dass auch die amerikanische Zeitung „Newport Herald“ ein Marconi-Station errichtet hat, die sich auf dem Nantucket liegt circa 220 Seemeilen von New York entfernt, unmittelbar in dem Course der großen transatlantischen Dampfer. In etwa 250 Seemeilen von New York wurde auf hoher See im Schnellbampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“, welcher nach einer glänzenden Reise von nur 6 Tagen 17 Stunden am vorigen Dienstag in New York eintraf, folgendes Telegramm aufgegeben: Von Bord des „Kaiser Wilhelm der Große“ auf See. An die Herausgeber des „Newport-Herald“. Alles wohl, gratulieren zu Ihren neuen Unternehmungen. Während der Reise schönes Wetter durchschnittliche Geschwindigkeit 22-3 Knoten, nichts von Wichtigkeit. Dieses Telegramm traf mit größter Sicherlichkeit in New York ein. Auch von mehreren Passagieren des Dampfers wurden Telegramme abgesandt, die sämmtlich fehlerfrei von der Nantucket-Station weitergegeben wurden. Die Einrichtungen für drahtlose Telegraphie an Bord des Dampfers erregten unter den Passagieren lebhaftes Interesse. Auch der neue Schnellbampfer „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd ist mit einer Marconi-Anlage versehen.

— (Radeinde Negger.) Die Cultur, die alle Räder belegt, hat sich auch auf die Eingeborenen am Zambezi stredt. Die Herrschaften lehren jetzt nämlich, wie ein Kind in Salzburg erzählt, zu ihren fernern Kraals, also zu den Minen erworbenen Lohn in Bier oder anderen Getränken vertreten oder sonst verprassen wollen, auf dem Sumpfross heim. Um sich klar zu machen, was dies bedeutet, man sich die dünnstieligen plattfüßigen, mit allerlei undefinierbaren Bündeln behangenen nadtrennen Herren vorstellen, wie sie über die weite Steppe strampeln. Die Luftpumpe ist gebunden, ein Bündel Maiskolben von der Seite fliegend, einen Wasserbehälter auf dem Rücken, einen Mannstriemen um die nackte Taille geschnürt und eine dicke Ochsenschwanzdecorationen an den Riemen festen. Ein einzelner Radfahrer dieser Sorte würde schon genug wirken, aber ein ganzes Rudel von ihnen macht es sicher auch recht billig nach folgender erprobter Methoden zu erwerben: Zuerst lernen sie auf irgendeinem befreit, aber sonst verfügbaren Rade fahren, dann, wenn der Heimreise heranrückt, warten sie eine günstige Gelegenheit ab, wo gerade ein Rad unbeaufsichtigt ist. In wenigen Minuten sind sie weit den Zambezi hinaufgeradel, wo der „Räder“ keine braven Schwarzen aus ihrer Ruhe stört. Sie können Räder auch recht billig nach folgender erprobter Methode erwerben: Zuerst lernen sie auf irgendeinem befreit, aber sonst verfügbaren Rade fahren, dann, wenn der Heimreise heranrückt, warten sie eine günstige Gelegenheit ab, wo gerade ein Rad unbeaufsichtigt ist. In wenigen Minuten sind sie weit den Zambezi hinaufgeradel, wo der „Räder“ keine braven Schwarzen aus ihrer Ruhe stört.

— (Der Bacillus der Dysenterie.) Die Lesage vom Pariser Pasteur-Institute hat der wissenschaftlichen Welt kundgegeben, dass er im Blute von Kranken, von denen er eine große Anzahl in einem Krankenhaus in Toulon untersuchen konnte, einen neuen Bacillus entdeckt habe. Die Krankheitsfälle stammten aus China, Cochinchina und Alger. Der fragliche Keim fand sich häufig in umso größerer Zahl, je weiter die Krankheit fortgeschritten war, während er bei der Besserung des Zustandes abnahm. Dr. Lesage hält noch mit der Behauptung fest, dass dieser Keim der eigentliche Erreger der Dysenterie ist, aber er findet sich zu der Versicherung berechtigt, dass die Entwickelung in einer bestimmten Beziehung besteht, aber er findet sich zu der Versicherung berechtigt, dass die Entwickelung in einer bestimmten Beziehung besteht, und zu dieser allein steht. Bei der Leidensheit wurde er in allen Organen des Körpers nachgewiesen, stärksten aber in den Nerven und den geschwollenen Ge-

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Walden.

(8. Fortsetzung.)

Der Präsident von Siegen-Bildthüus, ein fünfziger, war unleugbar nicht schön gewesen, die grauen Locken seines Haars noch blond gewesen und der ernste Mund das Lächeln noch nicht gelernt hatte. Jetzt hatten aufreibende Antispiele und ernste Lebenserfahrungen mehr noch als Jahre ihre Spuren in seinem Antlitz gebracht, auch seine hohe Gestalt noch ungebeugt stand. Seit Jahresfrist war der Präsident, der seine Gattin schon vor längerer Zeit verloren, mit seiner Witwe seines Freundes Blendheim vermählt und diese Verbindung war von seiner Seite eine Regung, heirat.

Dass die immer noch jugendliche, schöne Stella, der Werbung des alten Mannes Gehör gegeben, man allgemein ganz natürlich. Man war es gewohnt, Stella vernünftig handeln zu sehen; fern von allen Schwärmerei, hatte sie ja schon als junges Mädchen den praktischen Anforderungen des Lebens gewachsen, getragen. Warum hätte sie jetzt, da der Mann, den sie geliebt, tot war, einen dummen Streich machen? Irgendeine Herzenswahl treffen sollen? Als Witwe und alleinstehend wäre sie dazu veranlasst gewesen, ein einförmiges Leben zu führen, zu mancherlei Entbehrungen aufzuerlegen. An der Stelle des älteren Mannes aber erholten sich ihr alle Freuden der Residenz, lesbst die Hofsjäger, und die Männerwelt huldigend zu ihren Füßen erblicken.

des Getroßes. Dr. Lesage wird bald weitere Mittheilungen über seine Entdeckungen veröffentlichen. Der "Vancet" fügt dieser Nachricht hinzu, daß Lesage als einer der besten Kenner der Bakterien der menschlichen Eingeweide geschägt werde. Bei der ungeheuren Verbreitung der Dysenterie in allen Tropengegenden und der großen durch sie bedingten Sterblichkeit wäre die Auffindung ihres Erregers natürlich von Wert.

(Blumen duft und stimme.) Es darf nicht allgemein bekannt sein, daß der Duft beliebter Blumen, wie Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Narcissen und anderer einen höchst schädlichen Einfluss auf die menschliche Stimme ausübt. Eine Sängerin wird niemals gut disponiert sein, wenn sie des Abends in einem geschlossenen Raum singen muss, dessen Atmosphäre mit starken Wohlgerüchen, die größtentheils von frischen Blumen herrühren, geschwängert ist. In einem kürzlich erschienenen Werk "Les curiosités de la médecine" von Dr. Cabands sind viele interessante Beispiele angeführt, welche die "Frankl. Nachr." reproduzieren: Die gefeierte Sängerin Marie Sasse erhielt einst, als sie zu einer Soirée in einem der vornehmsten Pariser Salons geladen war, bei ihrer Ankunft ein großes Bouquet prächtiger Parmafeilchen. Zum Überflusse waren die lebenden Blumen noch mit einem strengen Veilchenparfum besprengt worden. Die Künstlerin sog mit Wohlbehagen ihren Lieblingsduft ein, und eine Stunde später mußte sie zu ihrem Schrecken erkennen, daß sie nicht imstande war, einen wohlnehmenden Ton hervorzubringen. — Christine Nielsson sang aus einem solchen Musikzimmer einer befreundeten Dame erfüllt von einem Tenoristen, der eines Abends in dem von Blasen duft erfüllten Musikzimmer einer befreundeten Dame sang. Nur mit Anstrengung konnte der Sänger eine kleine Karte beenden. Dann zwangen ihn heftige Schmerzen im Halse, sofort einen Arzt zu consultieren. Einen ganzen Monat hindurch schwante der Künstler in der Angst, seine Stimme verloren zu haben. Die Nielsson hat seitdem alle Blumen aus ihrer Wohnung entfernt. — Madame Galvè und eine andere, weniger berühmte französische Sängerin sind der festen Überzeugung, daß weißer Blüten auf eine Singstimme geradezu gefährlich wirkt. — Der Bassist Delmas gibt seinen Collegen den Rath, nie in einem Salon zu singen, in welchem Tuberosen, Hyacinthen oder Veilchen ihre betäubenden Düfte entsenden. Schon das Atmen in einem solchen Raume ist nachtheilig für die Stimme, wenn man nicht — wie Delmas behauptet — als Kuhbott ein mit Kölnischem Wasser begossenes Taschentuch in unmittelbarer Nähe der Nase hält. — Auch die berühmte Sopransängerin Madame Stens Richard bestätigt, daß sie bei Organe bei ihren Schülerinnen bemerk habe, sobald diese Rosen, Maiglöckchen oder Veilchen im Gürtel trugen. — Professor Segnh erklärt, daß Damen, die sich beständig mit streng duftenden Blumen umgeben und häufig an ihnen riechen, nicht nur beim Singen, sondern auch beim Sprechen durch leichte Heiserkeit auffallend werden. Nervöse, sanguinisch veranlagte Menschen haben in höherem Maße unter dem Einfluß des Blumenduftes zu leiden, als Personen mit starken Nerven und phlegmatischem Temperament. — Der Sänger Faure, der über die Hygiene des Gesanges gesprochen hat, nennt die Veilchen die ärgsten Feinde des Christlichen Künstlers, für den ihr Geruch ebenso gefährlich ist wie Tabak und Alkohol.

Das Attentat auf Mac Kinley.

Über den bereits in der letzten Nummer telegraphisch mitgeteilten Mordversuch auf Mac Kinley liegen nun folgende Details vor:

Der Mordversuch wurde unmittelbar nach der Beendigung eines Harmoniumvortrages ausgeführt. Obgleich der Präsident sorgsam von Beamten der Geheimpolizei bewacht

Doch Stella hatte auch die viel schwerere Kunst zu üben verstanden, sich sogar die Herzen der Frauen zu erobern. Selbst Leonora Ringersheim hatte die Wahl ihres Bruders gebilligt, nachdem sie die neue Schwägerin kennen gelernt, obwohl anfänglich die Liebe des Bruders sie erschreckt hatte. Eine so tiefe Leidenschaft, im Herzen eines alten Mannes ergriffen, trägt in der Regel etwas Verstörendes in sich. Der Präsident würde sich nur schwer von dem Schlag erholen haben, wenn Stella seine Liebe und seine Hand zurückerufen hätte; so aber fühlte er sich als ein Ueberrücklicher. Sogar die fühlreiche Weise der jungen Frau entzückte ihn und berührte ihn sympathisch, dem Jede laute Neußerzung, sei es die der Freude oder des Schmerzes, unangenehm war und der in der äußersten Selbstbeherrschung in allen Lebenslagen die echte Vornehmheit einer edlen Natur erblickte.

Dem Präsidenten des Reichsgerichtes rühmte man nach, daß er ein Ehrenmann sei, das Prototyp der Gerechtigkeit, aber Wilde, verzeihende Güte waren ihm fremd; sein Charakter war stolz und eisern, sein Wille unbewegsam.

Als ihre Schwägerin sich näherte, erhob Gräfin Eleonora sich von ihrem Sitz und begrüßte Stella und den Bruder auf das herzlichste, es lebhaft behagend, daß ein Unwohlsein dieselbe so lange ferngehalten habe.

Die junge Frau erwiderte in ihrer sanften, gemessenen Weise, daß sie sich schon wieder besser und nur noch ein bisschen matt fühle. Dann ließ sie sich auf einen in der Nähe der Gräfin stehenden Sessel nieder, und alsdann begann eine lebhafte Conversation, an welcher sich auch der Präsident beteiligte. Der junge Frau nicht verließ und sie von Zeit zu Zeit

wurde, war er doch gerade einem berartigen Angriffe vollständig ausgesetzt, da er am Rande eines erhöhten Platzes stand. Die Menge drängte sich an den verschiedenen Eingängen der Halle, und jeden Augenblick wurde das Gedränge stärker. Präsident Mac Kinley war augenscheinlich von diesen Beweisen von Anhänglichkeit erfreut. Der Präsident der Ausstellung Melbourn stand zu seiner Rechten, sein Privatsecretär Cortelhon zu seiner Linken, als der Mörder in schwarzer Anzuge sich näherte. Seine rechte Hand verhüllte eine Binde oder ein Taschentuch. Er bahnte sich den Weg durch die Menge bis auf zwei Fuß von dem Präsidenten entfernt, der sich lächelnd verbeugte und die Hand ausstreckte. Bleichlich wurde ein Revolver verschossen gehört. Völlige Stille folgte. Der Präsident blieb noch mit unsicherem, verwirrtem Blide stehen, dann trat er einen Schritt zurück. Blässe überzog sein Gesicht, er wandte sich, ging sicherer Schritte zu seinem Sessel und setzte sich, nahm den Hut ab und barg sein Antlitz in den Händen. Seine Weste wurde schnell geöffnet.

Mac Kinley bat die Umstehenden, ruhig zu bleiben und nicht besorgt zu sein. „Aber Sie sind ja verwundet“, sagte der Secretär, worauf Mac Kinley erwiderte: „Nein, ich glaube nicht, daß ich schwer getroffen bin“, und nach einer Weile fügte er hinzu: „Übertreibt nicht, wenn Ihr meiner Frau von dem Vorfall keine Mitteilung macht!“

Der Stille in der Halle war unterdessen größte Aufregung gefolgt. Zwei Beamte der Geheimpolizei stürzten sich auf den Attentäter, warfen ihn zu Boden, fesselten ihn und versuchten, ihm die Waffe zu entreißen. Der Attentäter machte sich aber trotzdem den Arm wieder frei und versuchte noch einmal auf Mac Kinley zu feuern. Mac Kinley entfernte selbst eine der Kugeln, welche das Brustbein getroffen hatte, abgeglitten und in der Haut sitzen geblieben waren und sagte dabei zu einem Polizeibeamten: „Ich glaube, ich habe noch eine andere Kugel im Leibe.“ Dann kam es in dem Gebäude, in dem sich eine ungeheure Menschenmenge zusammengefunden hatte, zu schrecklichen Auftritten. Es erhob sich ein furchterliches Schreien und Toben, Männer rangen und suchten sich zu dem Mörder den Weg zu bahnen. Frauen und Kinder schrien und weinten. Erst nach und nach legte sich die Panik.

*

Die behandelnden Aerzte geben folgenden Bericht aus: Ein Geschoss traf den Obertheil des Brustbeines, prallte jedoch ab; das zweite Geschoss drang in den Unterleib, fünf Zoll unterhalb der linken Brustwarze, 1½ Zoll links von der Mittellinie. Der Unterleib wurde durch das Geschoss durchbohrt. Der Wundcanal wurde gefunden. Das Geschoss drang in den Magen, ihn von vorne durchschlagen. Die Magenwände wurden sorgsam mit Seide zugennährt und dann die hintere Magenwand untersucht, ebenso beschnitten und auf dieselbe Weise geschlossen. Der weitere Lauf des Geschosses konnte trotz sorgfamer Untersuchung nicht gefunden werden. Die äußere Wunde am Unterleibe wurde ohne Schaden geschlossen. Es wurde keine Verletzung der Eingeweide oder anderer Organe des Unterleibes festgestellt. Der Patient hat die Operation gut überstanden.

*

Der Attentäter, der sich ursprünglich Nieman genannt hat, gestand um Mitternacht, daß er Leon Czolgosz heiße. Er schrieb drei Doppelbogen voll mit Geständnissen und schilderte die Vorbereitungen zur That in der ausführlichsten Weise. Er gibt an, daß er das Attentat seit längerer Zeit vorbedacht habe. Erst am Dienstag habe er jedoch den Plan gefasst, die That am Freitag auszuführen. Er gehörte der anarchistischen Vereinigung an, die den Namen „Mitter des goldenen Adlers“ führt, und trug deren Abzeichen auf der Brust. Anlässlich seiner Verhaftung hatte er jedoch erklärt, daß er keine Thalgenossen habe. Er sei Anhänger der An-

„Der Beneidenswerte, solch ein Weib errungen zu haben!“ flüsterte ein Hofrat dem Stiftsräulein Krausened zu, die Stella schräg gegenüber saß.

Die gelblichen Wangen des alten Fräuleins wurden noch fahler, ihre Nase spitzer, als sie ganz leise erwiderte: „Sagen Sie lieber: Der alte Narr! Ich bin eine offene Natur, lieber Hofrat, und meine Meinung geht dahin, daß der Präsident die einzige Thorheit seines Lebens beging, als er Stella Blendheim heiratete!“

„O, gehen Sie da nicht zu weit, theuerste Freundin?“ näherte der Hofrat, dem es Freude machte, das Stiftsräulein zu kränken. War ihm doch bekannt, daß Fräulein von Krausened sich schon Jahre vorher um die Gunst des Witwers bemüht hatte, auf den sie als Freundin seiner verstorbenen Frau ein Recht zu haben glaubte.

„Ich weiß sehr wohl, was ich spreche,“ erwiderte sie denn auch spitzig, „und leider sind meine schlimmen Prophezeiungen auch schon in Erfüllung gegangen. Wie trübe und sorgenvoll schaut der sonst so ruhige, gleichmütige Mann drein! Und ist das ein Wunder? Müßte er doch sein Vaterherz gewaltsam unterdrücken, da er um der zweiten Gattin willen den Sohn von sich stieß!“

„Die Damen drücken sich immer möglichst stark aus,“ sagte der Hofrat lächelnd. „Soviel ich weiß, ist Herbert Wildschütz auf seinen eigenen Wunsch nach Amerika gegangen!“

„Ja, die Wahl des Verbannungsortes stellte der Vater dem Sohne frei, doch war es traurig genug, daß eine Entfernung zwischen ihnen eintreten konnte, die sonst in schöner Harmonie zusammenlebten. Ein Brief Herberts, der dem Vater in die Hand fiel und in welchem Herbert sich gegen seinen alten Lehrer unruhig betrachtete,

archistin Emma Goldmann, deren Vorlesungen er oft beiwohnt habe. Er wollte eine Aenderung der Regierungsform der Vereinigten Staaten herbeiführen; deshalb habe er den Präsidenten erschossen. Er fühlt keinerlei Reue.

*

Die heute eingetroffenen telegraphischen Nachrichten lauten:

Buffalo, 7. September: Um 3½ Uhr nachmittags wurde folgendes Bulletin über das Befinden des Präsidenten Mac Kinley ausgegeben: Der Präsident liegt andauernd ruhig da. Es ist keine Veränderung zum Schlimmeren eingetreten. Puls 140, Temperatur 102, Atmung 24.

Die Aerzte besorgen, daß Sepsis der Wunde eintrete, und richten ihre Aufmerksamkeit auf die ersten Anzeichen einer etwaigen Blutvergiftung. Das Geschoss liegt in den Rückenmuseln. Die Aerzte meinen, daß die Kugel derzeit erst in zweiter Linie in Betracht komme. Die Kugel nahm ihren Lauf nach unten, verlegte aber weder die Eingeweide, noch die Nieren. Die Eingeweide wurden durch den Einschnitt an der Stelle, wo die Kugel eingedrungen war, herausgenommen und sorgfältig untersucht.

Buffalo, 7. September. Im Laufe des Abends wurden folgende Bulletins ausgegeben: Um 6½ Uhr keine Verschämmerung seit dem letzten Bulletin. Puls 130, Temperatur 102:5, Atmung 29.

Um 8½ Uhr Befinden unverändert.

Um 9½ Uhr Puls 132, Temperatur 102:5, Atmung 25.

Einer der behandelnden Aerzte erklärte heute mittags, wenn nach 24 Stunden keine Anzeichen von Blutvergiftung oder von Bauchfellentzündung sich zeigten, könne man die Aussichten auf Wiedergenese als vortrefflich betrachten.

Die Frau Mac Kinleys verweilte heute turze Zeit am Krankenbett des Präsidenten. Beide waren sehr ergripen. Mac Kinley sagte: „Wir müssen standhaft sein, das wird für uns beide besser sein!“

Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen weilen beständig bei dem Kranken. Da jede Aufregung vermieden werden muss, werden nur sehr wenige Personen zugelassen.

Am Nachmittage nahm der Präsident flüssige Nahrung zu sich. Edison hat von New York auf Eruchen des Secretärs Cortelhon einen Röntgen-Apparat hierher gesandt.

Ein Augenzeuge des Attentates erzählt, Czolgosz habe, als er sich dem Präsidenten näherte, die linke Hand zum Händedruck ausgestreckt und die rechte, welche wie bandagiert aussah, erst zum Schüsse erhoben, als er dicht vor Mac Kinley stand.

Buffalo, 8. September. Der heute früh über das Befinden Mac Kinleys ausgegebene Bericht lautet: Der Präsident hat eine recht gute Nacht. Puls 122, Temperatur 102:4, Atmung 24.

Chicago, 7. September. Sechs Männer und drei Frauen wurden unter dem Verdacht der Mischung am Attentate in Haft genommen. Bei der nachmittags veranstalteten Razzia wurden noch drei Anarchisten verhaftet und viele anarchistische Schriften beschlagnahmt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Neues Lehrbuch.) Das I. I. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Billigkeit des Lehrbuches: „Požar Dr. L., Latinske vadbe za četrti gimnazijski razred. Laibach 1901. Kleinmahr & Bamberg, Preis geh. 1 K 80 h, geb. 2 K 20 h“ zum Lehrgebrauch an Gymnasien, an denen der lateinische Sprachunterricht unter Anwendung der slovenischen Sprache ertheilt wird, ausgesprochen.

bitter über des Vaters Herzensverirrung beklagte, hat die Engverbündeten fast feindlich geschieden. Herbert hätte ja freilich ohnehin mit einer so jungen Stiefmutter nicht unter einem Dache wohnen können.“

„Aber wenn er wiederkehrt?“ fragte der Hofrat.

„Dann wird er die in England und Amerika erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen auf Gut Ringersheim verwerten und wahrscheinlich dort seinen Hausstand gründen.“

„So, so! Nun, dann wird sich ja auch die kleine Discharkomie auf das Friedliche lösen!“

Das Stiftsräulein verzog die blutlosen Lippen und zuckte die spitzen Schultern. Das war auch eine Antwort.

Die Gesellschaft kam in Bewegung. In den nach rückwärts gelegenen Gemächern war ein faltes Büffet serviert, und man begab sich dorthin, wo an kleinen Tischen gespeist wurde, was den Vortheil hatte, daß sich zwanglose Gruppen bilden konnten.

Nach dem Souper zerstreute sich die Gesellschaft in alle Räume. Auch das Musikzimmer, wo immer neue talentvolle Dilettanten erlerntes produzierten, war überfüllt.

Der Präsident hatte sich im Laufe des Abends von seiner schönen jungen Frau getrennt und mit den verschiedensten Personen, zumeist jedoch mit älteren Herren, die ihm befreundet waren, ein Gespräch begonnen.

Zeit erblieb er, eben in der Unterhaltung mit einem alten Landesgerichtsrathe begriffen, seinen jungen Schübling Victor Wilmert, der sich bisher in bescheidenster Entfernung gehalten hatte.

Baron Wildschütz winkte lebhaft dem jungen Manne zu, näher zu treten, welschem Winke Victor folglich Folge leistete.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zur Frage der Erweiterung der elektrischen Straßenbahn.) In Hafners Bierhalle fand gestern abends eine Zusammenkunft von Steuerträgern aus der Petersvorstadt statt, an welcher auch einige Gemeinderäthe teilnahmen. Gegenstand der Discussion war die Frage der Erweiterung der elektrischen Straßenbahn in der Weise, dass eine Verbindung zwischen dem Südbahnhofe und dem Kaiser-Josefs-Platz über die Kesselstraße hergestellt würde, da nur in diesem Falle die Bewohner dieses stark bevölkerten Stadtviertels der Wohlthat des neuen billigen Verkehrsmittels thilhaftig werden könnten. Es wurde darauf hingewiesen, dass nach Ausbau der neuen Brücke sich auf der Kesselstraße ein starker Verkehr entwenden werde, der sich aber noch bedeutend steigern dürfte, sobald der Bau des neuen in der Achse der Kesselstraße projectierten Personenbahnhofes der Südbahn zur Thatzache geworden sein wird. Ueber Antrag des Herrn Dr. Gregorius wurde eine Einigung an die Stadtvertretung beschlossen, in welcher dieselbe erfuhr werden soll, bei der Gesellschaft Siemens & Halske mit ihrem ganzen Einflusse für die erwähnte Erweiterung der elektrischen Straßenbahn einzutreten.

— (Eine zweite Eisenbahnverbindung mit Triest.) Dieser Tage beginnt die Tracenrevision für die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest. Es soll die Strecke zwischen Aßling und Triest begangen werden, wobei die Trace fest ausgestellt wird.

— (Effectentombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Ober-Görjach, politischer Bezirk Radmannsdorf, wurde für das laufende Jahr zu Gunsten des Vereinsfondes die Veranstaltung einer Effectentombola mit 500 Karten von je 20 h bei Ausschluss von Gewinnen in Geld, Geldeffecten und Monopolsgegenständen bewilligt. —o.

— (Die Handels- und Gewerbeleammer in Laibach) wird Donnerstag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachmittags im Magistratssaale eine außerordentliche Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht die Wahl zweier Landtagsabgeordneten.

— (Kirchliche.) Auf die Pfarre Weissenfels wurde am 6. d. M. Herr Andreas Krajeck installiert.

— (Die Adelsberger Grotten) erfahren, wie das „N. Wr. Tagblatt“ berichtet, demnächst eine Verschönerung, indem die bestehende kleine elektrische Beleuchtungsanlage durch eine neue moderne elektrische Beleuchtungscentrale für 28 Bogenlampen und circa 1000 Glühlampen ersetzt wird, so dass nunmehr auch diejenigen Grottenthüle, welche bis jetzt nur mittelst Kerzen beleuchtet werden konnten, dem effectvollen elektrischen Lichte zugänglich sind. Außerdem ist hierdurch die tägliche Besichtigung der Grotte in prunkvoller Beleuchtung ermöglicht.

— (Zur Errichtung der neuen landwirtschaftlichen Schule in Oberkrain.) Zu der in Aussicht genommenen Berathung des Lehrplanes und zur Besichtigung dreier in Aussicht genommenen Realitäten im Bezirke Radmannsdorf für die neue niedere landwirtschaftliche Schule in Oberkrain wird der Fachconsulent für Viehzucht und Alpenwirtschaft des k. k. Ackerbauministeriums, Herr Heinrich Gierth, demnächst nach Krain entsendet werden. —o.

— (Allgemeine österreichische Werkmeister- und Industriebeamten-Verband Reichenberg.) Dem soeben zur Veröffentlichung gelangten Caffaberichte für das zweite Vierteljahr 1901 des genannten Vereines entnehmen wir folgende Daten: Ausbezahlte Unterstützungen: bei Sterbefällen 14.700 K; an invalide Mitglieder 4761 K; bei besonderen Notfällen 1886 K, zusammen 221.347 K. Im gleichen Zeitraume von drei Monaten wurde dem Sicherstellungsfonde die respectable Summe von 23.405 K bei einer monatlichen Einzahlung von nur 1.45 K pro Mitglied zugeführt. Der Verband, welcher mit 1. September 1895 mit nur 1658 Mitgliedern seine Thätigkeit begann, hat heute einen Umfang von 11.500 Mitgliedern erreicht und bisher an Unterstützungen 216.352 K an seine Mitglieder ausbezahlt. Der Reservesfond beträgt 318.073 K. Der Verband, welcher auch in Krain Filialen besitzt, hat also in diesem kurzen Zeitraume seines Bestandes mit kleinen Mitteln einen Aufschwung genommen, der vollste Beachtung verdient. —ik.

* (Schadenfeuer.) Am 30. v. M. gegen 2½ Uhr nachmittags brach in der Streuschuppe des Besitzers Andreas Hlebš in Unter-Zadovrova, Gemeinde Mariaveld, politischer Bezirk Umgebung Laibach, ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Haus des Besitzers Hlebš samt allen Wirtschaftsgebäuden und Futtervorräthen im Werte von 6000 K, weiters das Haus, den Stall und eine Schuppe des Besitzers Jakob Gregorec im Werte von 7000 K und endlich das Haus des Besitzers Franz Primar samt allen Wirtschaftsgebäuden, Futtervorräthen, Geräthschaften und Einrichtungsstücken, im Werte von 6000 K total einäscherte. Außerdem verbrannten dem Besitzer Jakob Gregorec 600 K Geld und dem Besitzer Franz Primar im Stalle zwei Schweine im Werte von 100 K. Der Gesamtschaden beträgt 21.700 K. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen. Das Feuer hat der beim Besitzer Hlebš als Hirt bedienste 12jährige Knabe Johann Kljun aus Velče, welcher in der Schuppe mit Zündhölzchen spielte, verursacht. Eine Bewältigung des Brandes war infolge Wassermangels nicht möglich; auch beteiligten sich daran nur die Ortsinwohner. —r.

— (Familienabend.) Der Laibacher deutsche Radfahrerverein „Ebelweiß“ veranstaltet Samstag, den 14. d. M., in der Glashalle des Casino einen Familienabend mit Militärconcert und Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt per Person 50 h.

— (Die versunkene Glocke von Velče.) Wie man uns aus Velče telegraphiert, wird die der Sage nach versunkene Glocke im Velče See morgen vormittags von Tauchern gesucht werden. — Wir registrieren die Meldung, obwohl sie uns einigermaßen — eigentlich vor kommt . . .

— (Unfall bei der Kaiser-Jubiläumsbrücke.) Samstag vormittags fuhrte Valentin Boh aus Podpeč in einem Kahn 200 mit Sand gefüllte Säcke auf dem Laibachflusse und hätte am rechten Ufer des selben oberhalb der im Baue begriffenen Jubiläumsbrücke landen sollen. Die Strömung des hochgehenden Wassers riess jedoch das Fahrzeug mit sich und trieb es gegen das Gerüst der Brücke, dieses fiel theilweise um, und der Kahn sank. Boh und zwei Gehilfen retteten sich mit Mühe ans Ufer. Mehrere Arbeiter waren stundenlang damit beschäftigt, das Schiff zu heben, sie vermochten aber nur das eine Ende desselben aus dem Wasser zu ziehen. Einige Sandsäcke wurden geborgen, alles übrige liegt noch unter Wasser. Die Bauunternehmung muss das Gerüst wiederherstellen, um den Brückenbau fortsetzen zu können. G.

* (Ein Hund überfahren.) Vorgestern nachmittags wurde in der Wienerstraße der Hund des Tapzierers Josef Peters von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren.

* (Scheues Pferd.) Samstag, den 7. d. M., schenkte im Hofe der Dolenc'schen Wohnung in der Wolfgasse ein Pferd und rannte über den Marienplatz auf die Petersstraße, wo es vom Obst- und Gemüsehändler Anton Bozik aufgehalten wurde. Ein Unfall hat sich nicht ereignet.

— (Todesfall) In Littai starb gestern um 4 Uhr früh der Apotheker Herr Josef Benes im Alter von 53 Jahren nach einwöchentlichem Krankenlager. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 5 Uhr statt. —ik.

(Besitzwechsel.) Das Haus sammt Nebengebäuden und Grundstücken des J. Kmetič vulgo Kozel Nr. 2 neben der Kirche in Unterschichtla ist durch Kauf um den Betrag von 25.000 K ins Eigenthum des Meisters J. Seidel übergegangen. Dieser beabsichtigt die jehigen Gebäude sogleich niederzureißen und an deren Stelle einen Neubau aufzuführen. — Bei dieser Gelegenheit wird das vorleste mit Stroh gedeckte Wohnhaus in Unterschichtla verschwinden. G.

(Für Bienenzüchter.) Man schreibt uns aus Aschbach in Niederösterreich: Eine interessante Erfindung auf dem Gebiete der Bienenzucht ist der Bienenkönigin-Zusehpapparat von Ignaz Kirchner in Aschbach. Derselbe hat die Aufgabe, einem weisellosen Stocke in einfacher Weise eine Königin zu geben oder eine solche auszutauschen, ohne den Stock öffnen und das Volk in Aufregung bringen zu müssen. Der Apparat besteht aus einem Rähmchen, in welchem ein Uhrwerk den eigentlichen, im Rähmchen freiliegenden Zusehp-Mechanismus in Bewegung setzt. — Der specielle Zweck dieser Erfindung ist der, dass eine Königin, nachdem sie mit dem angebrachten Fangläufe eingefangen und sammt demselben an Ort und Stelle gebracht wurde, ihren Weg in die sogenannte sich drehende Haftwalze findet, von wo sie auch für das Volk bemerkbar bleibt und infolge der Walzendrehung binnen 24 Stunden automatisch freigesetzt wird. Herr Kirchner wurde von der Pariser Erfindungsschule mit einem Anerkennungsdiplome und der großen goldenen Medaille ausgezeichnet.

(II. Internationale Laiven-Tenniss-Turnier in Abbazia.) Das diesjährige vom Adriatic-Club in Abbazia veranstaltete Turnier beginnt den 25. d. M. Es gelangen folgende Concurrenzen zur Austragung: A) Ohne Vorgabe: 1.) Herren-Meisterschaft von Istrien (Herreneinzelspiel) Einstieg per Person 10 K, 2.) Damen-Meisterschaft von Istrien (Dameineinzelspiel) Einstieg per Person 10 K, 3.) Herren-Doppelstspiel, Einstieg per Person 5 K. B) Mit Vorgabe: 4.) Herren-Einzelspiel: a) I. Classe, Einstieg per Person 5 K, b) II. Classe, Einstieg per Person 5 K, 5.) Damen-Einzelspiel, Einstieg per Person 5 K, 6.) Herren-Doppelstspiel, Einstieg per Person 5 K, 7.) Damen-Doppelstspiel, Einstieg per Person 5 K, 8.) Damen- und Herren-Doppelstspiel, Einstieg per Person 5 K. Jeder der Events 3 bis 8 findet nur bei mindestens 4 Rennungen statt. Die Nennungen schließen den 18. d. M. um 6 Uhr abends und sind gleichzeitig mit dem Einstieg zu richten an Baron Reinlein, Abbazia. Das Comité hat den Tournier-Theilnehmern Eisenbahnfahrtermäßigung auf allen Strecken der Südbahn Abbazia und retour, Cur- und Musiktagbefreiung und ermägigte Preise für Logis und Verköstigung für die Zeit des Turniers erwirkt. Es sind bereits zahlreiche Anmeldungen hervorragender Spieler eingelangt.

(Verbotene Heilmittel und Apparate.) Die Einfuhr des durch die Firma Brüder Gehring in Berlin in Verkehr gebrachten, angeblich das Zahnen der Kinder befördernden, sogenannten elektromotorischen Zahnhalsbandes in Form eines Sammelbandes, in welchem ein in Papier gefülltes, medicamentöses Pulver eingeschlossen ist sowie der von der Firma Kulin & Albrecht in Leipzig unter den Namen „Oxydonor Victor“ „Panaxora“ und „Animator“ als Universalthilmittel gegen Krankheiten in den Handel gebrachten Apparate wurde aus sanitären Rücksichten verboten. —o.

(Curiste.) In Krapina-Löpitz sind in der Zeit vom 26. August bis 2. September 176 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Anton Dvorák) vollendete gestern sein sechzigstes Lebensjahr. Rüstig, in voller Schaffenstrafe, reger Kunstarbeit und der Erziehung musikalischer Talente gewidmet, feiert der Componist, der als der hervorragendste unter den lebenden Tonenzern Österreichs geschätzt wird, das Jubiläum, dem erst vor kurzem eine hohe, seltene Auszeich-

nung und die Berufung ins Herrenhaus, welche gleichzeitig die Erkrankung der gesammten Kunst bedeute, vorangegangen war. — Dvorák weilte in den letzten Tagen in Wien, um mit Director Mahler die Aufführung seiner Oper „Ruy Blas“ im Hofoperntheater zu besprechen. Dvorák empfing die Theilung, dass die Oper, deren Partien doppelt betont werden, anfangs December zur Aufführung gelangen solle. Director Mahler lud den Componisten ein, eine der ersten Aufführungen selbst zu leiten.

— (Ein medizinischer Tenor.) Wie ein Dresdener Blatt mittheilt, wird der frühere erste Tenor an der Universitäts-Nervenklinik des Professors Fleisch Leipzig, Dr. med. Alfred v. Barth, im Dresdener Opernhaus in nächster Zeit als „Lohengrin“ debütieren. Der Tenor soll eine sehr schöne Stimme besitzen und mit dem Dresdener Opern bereits einen mehrjährigen Contract geschlossen haben.

— (Ungedruckte Briefe von Robert Hamerling.) In Nr. 278 bis 286 der „Augsburg National-Bibliothek“ (C. Daberkows Verlag in Wien) befindet sich der IV. Theil der ungedruckten Briefe von Robert Hamerling, welche in literarischen Kreisen gewiss bestreitbare Interesse erregen werden. Hamerling war in den Jahren 1856 bis 1865, als Dr. Ludwig Isseleb die „Sachsen-Zeitung“ und die belletristischen „Blätter aus Krain“ dirigierte, ein fleißiger Mitarbeiter der letztgenannten Zeitung und veröffentlichte in derselben eine größere Anzahl verschiedener Gedichte, welche dann zumeist auch in seine drei bekannten Gedichtsammlungen übergingen. Speciell auf Krain bezugnehmend ist das „Krainische Reisebild“, das aber leider dieser Sammlungen vorhanden ist. Wir wollen es mittheilen:

Das Krainer Land versuchte zuerst zu schaffen der Teufel aus Steinen: ohne Zweifel zu seinem Lustrevier. Anhebs es nahe der Küste des Meeres als felsige Wüste vor aller Farbenzier.

Doch wenn es begonnen der Teufel schuf Gott der Herr es weiter; ausbreitet er nordwärts heiter des kriastischen Landes Au; da wandern die Ströme, da grünen die Berge, und über den Gipfeln ragt immer zwischen Wipfeln ein Kirchlein ins Himmelsblau.

O sieh, wie goldne die Blümlein die thauige Wiese durchstreifen, wie Weilchen träumen und nüden im Thalgrund um den See; schön, während vorüber uns führet das Dampfross, qualmenden Häuptes, blickt durch die Wolken des Rauches, Mohnblüte und grüner Klee.

Und traurlich labet die Bergköh' wo über dem Felsgesteine friedlich im Abendschein die Purpurwolke schiff; da sitet der Hirt und die Hirten, und um sie grauen die Böcklein und Lämmer mit klängenden Glöcklein auf stiller Weidebrütt.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Die 1. d. J. Militär-Bau-Abtheilung in Graz teilt der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach mit, dass das Reichsministerium für die Untertürkfe der Mannschaft die Entwicklung einer Ofen-Construction anstrebt, welche mit verfügbaren Heizmaterialie die vom hygienischen Gesichtspunkte erforderliche Zimmertemperatur in einer einfachen sicherer Weise gewährleistet. Die diesbezügliche Kundenanfrage (Wettbewerb) zur Erlangung eines für Kaiserlichen Ofsystems und die Concurrenzbedingungen sind Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach aufgelegt.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureau Südamerika.

Washington, 7. September. Die britisches Gesandtschaft erhielt heute vom ehemaligen columbianischen Gefanben in Washington, Cecilia, eine von dem belagerten Melde aus Willenstab (Insel Curacao), die venezuelanische Flotte Riohacha an Nordküste Columbiens bombardiert. Eine Depesche aus Riohacha besagt, dass der Kabel zwischen Curacao und Venezuela zerrissen sei, weshalb keine Nachrichten von der columbianischen Grenze vorliegen und solche nur auf direktem Wege zu erhalten seien.

Omuz, 9. September. Der von etwa 300 Personen besuchte Katholikentag sowie die gleichzeitig von den deutschen Vereinen in Omuz einberufene Protektoratsversammlung, welche von etwa 5000 Personen, darunter von Vororten aus deutschen Städten Nordmährens und Schlesiens, besuchte war, verließen ohne jeden Zwischenfall.

Franfurt a. M., 8. September. Staatsminister Dr. v. Miquel machte gestern einen Spaziergang, las abends und begab sich nach zu Bett. Als seine Tochter heute früh das Cabinet betrat, lag er tot im Bett. Der Arzt konstatierte Herzschlag als Todesursache.

